

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Jacques R. Pauwels
05.12.2021

Der Verlauf des Zweiten Weltkriegs ändert sich vor Moskau



Quellen: Rebellion

Anlässlich des achtzigsten Jahrestages des Beginns der Schlacht um Moskau am 5. Dezember 1941, einer Schlacht, die den Verlauf des Zweiten Weltkriegs veränderte, geben wir das diesem Ereignis gewidmete Kapitel aus dem Buch von Jacques R. Pauwels "Die großen Mythen der modernen Geschichte. Reflexiones sobre la democracia, la guerra y la revolución", Boltxe Liburuak, Dezember 2021 [Übersetzt ins Spanische von Beatriz Morales Bastos].

Der Mythos:

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

Der Verlauf des Krieges änderte sich im Juni 1944, als die Landung in der Normandie stattfand. Danach wurden die Deutschen systematisch zurückgedrängt, und die Amerikaner und ihre Briten, Kanadier und andere Verbündeten befreiten den größten Teil Europas. Hollywood-Blockbuster wie The Longest Day und Saving Private Ryan haben diese Idee sehr effektiv gefördert.

Die Realität:

Der Verlauf des Krieges begann sich bereits im Sommer 1941 langsam, fast unmerklich, zu ändern, nur wenige Wochen nachdem die scheinbar unbesiegbare deutsche Armee in die Sowjetunion einmarschiert war. Eine Gegenoffensive der Roten Armee vor Moskau am 5. Dezember desselben Jahres bestätigte das Scheitern des Blitzkrieges, also die Strategie, die angeblich der Schlüssel zum deutschen Sieg gewesen war. An diesem Tag teilten die Befehlshaber der Wehrmacht Hitler mit, dass ein Sieg nicht mehr möglich sei.



Karikatur des dänischen Künstlers Herluf Bildstrup(<https://soviet-art.ru/what-herluf-bidstrup-saw-in-ussr/#more-12136>).

Zumindest was das "europäische Szenario" betrifft, begann der Zweite Weltkrieg mit dem Überfall der deutschen Armee auf Polen im September 1939. Rund ein halbes Jahr später gab es weitere, noch spektakulärere Siege, diesmal über die Niederlande und Frankreich. Im Sommer 1940 schien Deutschland unbesiegt und prädestiniert, den europäischen

Kontinent auf unbestimmte Zeit zu beherrschen (Großbritannien weigerte sich, das Handtuch zu werfen, konnte aber nicht hoffen, den Krieg allein zu gewinnen und befürchtete, dass Hitler seine Aufmerksamkeit bald Gibraltar, Ägypten und / oder anderen Kronjuwelen des Britischen Empire zuwenden würde). Aber fünf Jahre später erlebte Deutschland den Schmerz und die Demütigung der totalen Niederlage. Am 20. April 1945 beging Hitler in Berlin Selbstmord, während Stiertreiber der Roten Armee in die Stadt eindrangen und Deutschland am 8./9. Mai bedingungslos kapitulierte.

Es ist daher klar, dass sich der Verlauf des Krieges irgendwann zwischen Ende 1940 und 1944 geändert hatte, aber wann und wo? In der Normandie 1944, nach Meinung einiger, vor allem nach Hollywood; in Stalingrad im Winter 1942-1943, nach anderen. In Wirklichkeit hatte es sich bereits im Sommer 1941 zu ändern begonnen und zeigte sich Anfang Dezember, als die Rote Armee eine Gegenoffensive vor Moskau unternahm.

Es sollte nicht überraschen, dass sich in der Sowjetunion der Verlauf des Zweiten Weltkriegs änderte. Der Krieg gegen die Sowjetunion war der Krieg, nach dem sich Hitler von Anfang an gesehnt hatte, wie er auf den Seiten von *Mein Kampf* mitterder 1920er Jahre sehr deutlich machte. Aber wie wir in einem früheren Kapitel gesehen haben, wollten auch die Generäle und Industriellen und die gesamte Oberschicht Deutschlands einen *Ostkrieg*, einen Krieg im Osten, das heißt gegen die Sowjets. Wie der deutsche Historiker Rolf-Dieter Müller in einer gut dokumentierten Monographie [1] überzeugend nachgewiesen hat, wollte Hitler 1939 einen Krieg gegen die Sowjetunion und nicht gegen Polen, Frankreich oder Großbritannien führen. Am 11. August desselben Jahres erklärte Hitler Carl J. Burckhardt, einem Funktionär des Völkerbundes, dass "alles, was er unternahm, gegen Russland gerichtet war" und dass "wenn der Westen [das sind die Franzosen und die Briten] zu dumm und zu blind ist, um zu verstehen, dass er gezwungen wäre, eine Vereinbarung mit den Russen zu treffen, sich umzudrehen und den Westen zu besiegen und dann mit all seiner Kraft umzudrehen, um der Sowjetunion einen Schlag zu versetzen" [2]. Tatsächlich ist genau das passiert. Der Westen erwies sich als "zu dumm und blind", wie Hitler gesagt hatte, und ließ ihm im Osten freie Hand, so dass er eine Einigung mit Moskau (den "Hitler-Stalin-Pakt") erzielte und dann Krieg gegen Polen, Frankreich und Großbritannien führte. Aber ihr Ziel blieb dasselbe: die Sowjetunion so schnell wie möglich anzugreifen und zu zerstören.

Hitler und die deutschen Generäle waren überzeugt, eine grundlegende Lektion aus dem Ersten Weltkrieg gelernt zu haben. Deutschland war eine große Industriemacht, hatte aber keinen Zugang zu lebenswichtigen Rohstoffen, zumal der Versailler Vertrag es seiner Kolonien beraubt hatte. Ohne eine stetige Versorgung mit strategischen Rohstoffen, insbesondere Öl und Kautschuk, könnte Deutschland keinen langen, endlosen Krieg gewinnen; das Reich müsste sehr schnell gewinnen.

So entstand das Konzept des *Blitzkriegs*, also die Idee eines schnellen Krieges wie ein "Blitz". Der *Blitzkrieg* erforderte synchronisierte Angriffe von Wellen von Panzern und Flugzeugen, um die Verteidigungslinien zu durchbrechen, am Beispiel der französischen Maginot-Linie, hinter der sich feindliche Truppen konzentrieren sollten; ein tiefes Eindringen in feindliches Gebiet, schnell gefolgt von Infanterieeinheiten, die sich nicht zu Fuß oder mit dem Zug bewegten, wie im Ersten Weltkrieg, sondern in Lastwagen; und kehren dann zurück, um ganze feindliche Armeen in gigantischen "*Kesselschlachten*" einzudämmen und zu liquidieren.

Die *Blitzkriegsstrategie* funktionierte 1939 und 1940 perfekt. Der Wehrmacht und der Luftwaffe gelang es, die polnische, niederländische, belgische und französische Verteidigung zu zerschlagen. Unweigerlich folgten auf den *Blitzkrieg* "schnelle Kriege wie *Blitze*", auf "schnelle Siege wie *Blitze*". Diese Siege waren sehr spektakulär, aber sie brachten Deutschland keine große Beute in Form des lebenswichtigen Öls und Gummis. Stattdessen erschöpfte der "Blitzkrieg" die vor dem Krieg angesammelten Reserven. Zum Glück für Hitler war Deutschland 1940 und 1941 in der Lage, weiterhin Öl aus Rumänien (einem neutralen Land, das im September 1940 nach einem faschistischen Staatsstreich ein Verbündeter werden sollte) und den immer noch neutralen Vereinigten Staaten zu importieren. Nach den Bedingungen des Hitler-Stalin-Paktes lieferte die Sowjetunion auch Öl nach Deutschland, obwohl, wie wir bereits gesehen haben, es nicht sehr bekannt ist, in welchen Mengen oder von welcher Qualität. Wichtiger ist, dass Hitler mehr besorgt war, dass Deutschland im Tausch gegen Öl die Sowjetunion mit hochwertigen Industrieprodukten und modernster Militärtechnologie beliefern musste, mit denen die Sowjets ihre Armee modernisierten und ihre Bewaffnung verbesserten [3].

Es ist verständlich, dass Hitler seinen früheren Kriegsplan gegen die Sowjetunion kurz nach dem Sieg über Frankreich, genauer gesagt im Sommer 1940, wiedererlangte. Einige

Monate später, am 18. Dezember 1940, wurde der formelle Befehl zur Planung eines solchen Angriffs erteilt, der den Decknamen Unternehmen Barbarossa erhielt [4]. Schon 1939 war Hitler sehr entschlossen gewesen, die Sowjetunion anzugreifen und hatte sich gegen den Westen gewandt, nur um "Sicherheit im Rücken zu haben, als er endlich bereit war, mit der Sowjetunion abzurechnen", wie Rolf-Dieter Müller betont, der zu dem Schluss kommt, dass sich bis 1940 für Hitler nichts geändert hatte: "Der wahre Feind war der im Osten." [5]

Hitler wollte einfach nicht mehr lange warten, bis er sich den großen Ehrgeiz seines Lebens erfüllte, das Land zu zerstören, das er in Mein Kampf als seinen Erzfeind definiert *hatte*. Er war sich bewusst, dass die Sowjets verzweifelt ihre Verteidigung auf einen deutschen Angriff vorbereiteten, der, wie sie sehr wohl wussten, früher oder später stattfinden würde. Da die Sowjets jeden Tag stärker wurden, war die Zeit offensichtlich nicht auf Hitlers Seite. Wie lange konnte ich noch warten, bis die "Gelegenheit" verschwand?

Ein *Blitzkrieg* gegen die Sowjetunion versprach, Deutschland mit den fast unbegrenzten Ressourcen dieses riesigen Landes zu versorgen, wie ukrainischem Weizen (um sowohl deutsche Zivilisten als auch Soldaten zu ernähren), Mineralien wie Kohle (aus der synthetischer Kautschuk und Schmiermittel hergestellt werden konnten) und vor allem die reichen Ölvorkommen des Kaukasus, wo die *Panzer* und *Stukas*, große Benzinverbraucher, jederzeit ihre Tanks bis zur Salzlake füllen konnten. Gestärkt durch diese Vermögenswerte würde es Hitler leicht fallen, mit Großbritannien abzurechnen, beginnend mit der Aneignung Gibraltars zum Beispiel und sogar einer Offensive aus dem Kaukasus gegen den ölreichen Nahen Osten. Deutschland wäre endlich eine wahre Weltmacht, unverwundbar in einer europäischen "Festung", die sich vom Atlantik bis zum Ural erstrecken würde, unbegrenzte Ressourcen besitzen würde und daher in der Lage wäre, selbst lange und endlose Kriege gegen jeden Feind, einschließlich der Vereinigten Staaten, in einem der zukünftigen "Kriege der Kontinente" zu gewinnen, die in Hitlers fieberhafter Phantasie entwickelt wurden.

Hitler und seine Generäle waren sich sicher, dass der *Blitzkrieg*, den sie gegen die Sowjetunion vorbereiteten, den gleichen Erfolg haben würde wie ihre früheren "Blitzkriegskriege" gegen Polen und Frankreich. Sie glaubten, dass die Sowjetunion ein

"Riese mit Füßen aus Ton" sei, dessen Armee, angeblich durch Stalins Säuberungen in den späten 1930er Jahren enthauptet, "nichts weiter als ein Witz" war, wie Hitler selbst einmal behauptete [6]. Sie sahen voraus, dass zum Sieg der entscheidenden Schlachten, die sie unternehmen würden, ein Feldzug zwischen vier und sechs Wochen erforderlich sein würde, dem möglicherweise einige Aufräumaktionen folgen würden, bei denen das, was von den sowjetischen Gastgebern übrig geblieben war, "im ganzen Land verfolgt werden würde wie eine Handvoll besiegt Kosaken". Auf jeden Fall war Hitler äußerst zuversichtlich und rühmte sich am Vorabend des Angriffs, "kurz davor zu stehen, den größten Triumph seines Lebens zu erringen" [7].

Militärexperten in Washington und London glaubten auch, dass die Sowjetunion dem Nazi-Riesen, dessen militärische Erfolge von 1939 und 1940 ihm einen Ruf als unbesiegbar eingebracht hatten, keinen nennenswerten Widerstand leisten könne. Die britischen Geheimdienste waren überzeugt, dass die Sowjetunion "innerhalb von acht bis zehn Wochen liquidiert" werden würde, und der imperiale Stabschef (der höchste Beamte der britischen Armee) behauptete, dass die Wehrmacht die Rote Armee "wie eine heiße Messerbutter" schneiden und die Rote Armee "wie Vieh" in die Enge treiben würde. Nach Washingtons Expertenmeinung "würde Hitler Russland [sic] wie ein Ei zermalmen" [8].

Der deutsche Angriff begann am 22. Juni 1941 am frühen Morgen. Drei Millionen deutsche Soldaten und fast 700.000 alliierte Soldaten Nazi-Deutschlands, darunter Finnen und Rumänen, überquerten die Grenze. Die Ausrüstung bestand aus 600.000 Autos, 3.648 Panzern, mehr als 2.700 Flugzeugen und etwas mehr als 7.000 Artilleriegeschützen.

Zunächst lief alles nach Plan. Riesige Lücken wurden in der sowjetischen Verteidigung geöffnet, beeindruckende Teile des Territoriums wurden schnell erobert und Hunderttausende von Soldaten der Roten Armee wurden getötet, verwundet oder gefangen genommen. Der Weg nach Moskau schien offen. Es zeigte sich jedoch bald, dass *der Blitzkrieg* im Osten nicht so einfach sein würde, wie angenommen worden war.

Angesichts der mächtigsten Militärmaschinerie, die es gab, schlug die Rote Armee erwartungsgemäß gut, leistete aber auch harten Widerstand, wie der Propagandaminister Joseph Goebbels bereits am 2. Juli in seinem Tagebuch einräumte, und schlug mit großer Wucht zurück. General Franz Halder, in vielerlei Hinsicht der "Pate" des deutschen

Angriffsplans, erkannte, dass der sowjetische Widerstand viel stärker war als alles, was er in Westeuropa erlebt hatte. Wehrmachtsberichte zitierten "harten", "hartnäckigen" und sogar "wilden" Widerstand, der zu schweren Verlusten von Männern und Ausrüstung auf deutscher Seite führte [9]. Häufiger als erwartet gelang es den sowjetischen Streitkräften, Gegenangriffe zu starten, die den deutschen Vormarsch verlangsamten. Einige sowjetische Einheiten versteckten sich in den weiten Sümpfen von Pripet und anderswo und organisierten einen tödlichen Guerillakrieg, für den in der durch den Pakt gewonnenen Zeit intensive Vorbereitungen getroffen worden waren und der die langen und verwundbaren deutschen Kommunikationswege bedrohte [10]. Es stellte sich auch heraus, dass die Rote Armee viel besser ausgerüstet war als erwartet. Ein deutscher Historiker schreibt, dass deutsche Generäle von der Qualität sowjetischer Waffen wie dem Katjuscha-Raketenwerfer (auch bekannt als "Stalins Organ") und dem T-34-Panzer "erstaunt" waren. Hitler war wütend, dass seine Geheimdienste von der Existenz einiger dieser Waffen nichts gewusst hatten [11].

Was die Deutschen am meisten beunruhigte, war, dass es dem Großteil der Roten Armee gelingen würde, sich in relativ guter Ordnung zurückzuziehen und der Einkreisung und Zerstörung auszuweichen, wodurch eine Wiederholung von Cannae oder Sedan vermieden würde, von der Hitler und seine Generäle geträumt hatten. Es schien, dass die Sowjets die Erfolge der deutschen *Blitzkriege* von 1939 und 1940 sorgfältig beobachtet und analysiert und nützliche Lehren gezogen hatten. Sie müssen erkannt haben, dass die Franzosen bis Mai 1940 den Großteil ihrer Streitkräfte direkt an der Grenze und in Belgien konzentriert hatten, so dass die deutsche Kriegsmaschinerie sie einsperren konnte (britische Truppen waren ebenfalls in dieser Einkreisung gefangen, konnten aber durch Dünkirchen entkommen). Natürlich hatten die Sowjets einige Truppen an der Grenze gelassen und es überrascht nicht, dass sie in den frühen Stadien des Unternehmens Barbarossa die meisten Verluste erlitten. Aber im Gegensatz zu dem, was Historiker wie Richard Overy behaupten [12], blieb der Großteil der Roten Armee im Hintergrund und vermied es, gefangen zu werden. Diese "Tiefenverteidigung" (erleichtert durch den Erwerb eines "Glacis", einer territorialen "Atempause", d.h. "Ostpolen") im Jahr 1939 vereitelte den deutschen Ehrgeiz, die Rote Armee vollständig zu vernichten. Wie Marschall Schukow in seinen Memoiren schrieb: "Die Sowjetunion wäre zerschlagen worden, wenn wir alle unsere Streitkräfte an der Grenze organisiert hätten." [13]

Mitte Juli, als Hitlers Krieg im Osten begann, seine *Blitzqualitäten* zu verlieren, begannen einige deutsche Führer, ihre enorme Besorgnis zum Ausdruck zu bringen. So gestand Admiral Wilhelm Canaris, Chef der Geheimdienste der Wehrmacht, der *Abwehr*, am 17. Juli einem Kollegen an der Front, General von Bock, dass er "nichts als Schwarz" sehe. Auch im Inland begannen viele deutsche Zivilisten zu denken, dass der Krieg im Osten nicht gut verlaufen würde. In Dresden schrieb Victor Klemperer, ein jüdischer Sprachwissenschaftler, der ein Tagebuch führte, am 13. Juli: "Wir [die Deutschen] erleiden immense Verluste, wir haben die Russen unterschätzt." [14]

In diesem Moment gab Hitler selbst seinen Traum von einem schnellen und einfachen Sieg auf und senkte seine Erwartungen; nun erwähnte er die Hoffnung, dass seine Truppen bis Oktober die Wolga erreichen und etwa einen Monat später die Ölfelder des Kaukasus einnehmen würden [15]. Ende August, als das Unternehmen Barbarossa schrittweise hätte reduziert werden sollen, erkannte ein Memorandum des *Oberkommandos der Wehrmacht (OKW)* an, dass es nicht möglich sein würde, den Krieg zu gewinnen. [16]

Ein grundlegendes Problem war, dass bei Beginn des Unternehmens Barbarossa am 22. Juni geschätzt wurde, dass die verfügbaren Vorräte an Öl, Reifen, Ersatzteilen usw. nicht viel länger als ein oder zwei Monate dauern würden. Es war als ausreichend angesehen worden, weil es nur etwa sechs Wochen dauern sollte, um die Sowjetunion zu unterwerfen, und dann konnten die siegreichen Deutschen über die praktisch unbegrenzten Ressourcen dieses Landes (sowohl Industrieprodukte als auch Öl und andere Rohstoffe [17] verfügen. Aber Ende August 1941 waren die Speerspitzen der Wehrmacht weit entfernt von den entfernten Grenzen der Sowjetunion, wo Öl, das wertvollste aller Kriegergegenstände, beschafft werden sollte. Wenn es den Panzern gelang, weiter zu zirkulieren, wenn auch langsamer und langsamer, in die scheinbar endlosen ukrainischen und russischen Weiten, war dies weitgehend dem rumänischen Öl und Treibstoff zu verdanken, der aus den Vereinigten Staaten über das neutrale Spanien und das besetzte Frankreich importiert wurde.

Die Flammen des Optimismus wurden im September wieder entfacht, als deutsche Truppen Kiew eroberten und weiter nördlich in Richtung Moskau vorrückten. Hitler glaubte oder gab zumindest vor zu glauben, dass sich nun das Ende für die Sowjets näherte. In einer öffentlichen Rede im Berliner Sportpalast erklärte er am 3. Oktober, dass

der "Ostkrieg" praktisch vorbei sei. Und der Wehrmacht wurde befohlen, den Gnadestoß zu vollziehen, indem sie die Operation *Operation Taifun startete*, eine Offensive, die darauf abzielte, Moskau einzunehmen.

Die Erfolgsaussichten schienen jedoch immer geringer zu werden, da die Sowjets sich bemühten, Reserveeinheiten aus dem Fernen Osten zu holen. Ihr Hauptspion in Tokio, Richard Sorge, teilte ihnen mit, dass die Japaner, deren Armee in Nordchina stationiert war, die Möglichkeit eines Angriffs auf die verwundbaren Grenzen der Sowjets im Gebiet von Wladiwostok nicht mehr in Betracht zogen [18] (wie wir gesehen haben, waren sie wütend gewesen, dass Hitler einen Pakt mit Stalin unterzeichnet hatte und zu einer "Südstrategie" übergegangen war, die sie in Konflikt mit den Vereinigten Staaten bringen würde).

Erschwerend kam hinzu, dass die Deutschen in der Luft nicht mehr überlegen waren, insbesondere über Moskau. Unzureichende Vorräte an Munition und Lebensmitteln konnten von hinten nach vorne gebracht werden, da Guerillaaktivitäten die umfangreichen Nachschublinien stark behindert hatten [19]. Schließlich begann es in der Sowjetunion kalt zu werden, wenn auch wahrscheinlich nicht mehr als sonst zu dieser Jahreszeit. Das deutsche Oberkommando, das volles Vertrauen hatte, dass sein *Blitzkrieg* bis zum Ende des Sommers vorbei sein würde, hatte es nicht für notwendig gehalten, die Truppen mit geeigneter Ausrüstung auszustatten, um im Regen, Schlamm, Schnee und eisigen Temperaturen des russischen Herbstes und Winters zu kämpfen.

Die Einnahme Moskaus war ein äußerst wichtiges Ziel für Hitler und seine Generäle. Man glaubte, wahrscheinlich zu Unrecht, dass der Fall seiner Hauptstadt die Sowjetunion "enthaupten" und damit ihren Zusammenbruch herbeiführen würde. Es schien auch wichtig zu vermeiden, das zu wiederholen, was im Sommer 1914 geschah, als der scheinbar unaufhaltsame deutsche Vormarsch nach Frankreich in der Schlacht an der Marne am östlichen Stadtrand von Paris *in extremis gestoppt* worden war. Diese Katastrophe (aus deutscher Sicht) hatte Deutschland im ersten Moment des Ersten Weltkriegs eines fast sicheren Sieges beraubt und es zu einem langen Kampf gezwungen, den es mangels ausreichender Ressourcen und aufgrund der Blockade der britischen Marine zum Verlieren verurteilte. Diesmal, in einem neuen Großen Krieg gegen einen neuen Erzfeind, würde es kein neues "Wunder der Marne" geben, das heißt, es würde nicht

das geringste Zögern am Rande der feindlichen Hauptstadt geben. Es war unerlässlich, dass Deutschland sich nicht ohne Ressourcen und in einem langen und langwierigen Konflikt wiederfindet, den es zu verlieren verurteilt war. Im Gegensatz zu Paris würde Moskau fallen, die Geschichte würde sich nicht wiederholen und Deutschland würde am Ende siegreich sein. Zumindest wurde es in Hitlers Hauptquartier erwartet.

Die Wehrmacht rückte weiter vor, wenn auch langsam, und Mitte November waren einige Einheiten nur dreißig Kilometer von der Hauptstadt entfernt, aber die Truppen waren völlig erschöpft und hatten keine Vorräte mehr. Ihre Kommandeure wussten, dass, egal wie verlockend nah Moskau war, es einfach unmöglich war, die Stadt einzunehmen, und dass sie nicht einmal so den Sieg erringen würden. Am 3. Dezember gaben mehrere Einheiten die Offensive aus eigener Initiative auf. Innerhalb weniger Tage war die gesamte deutsche Armee vor Moskau gezwungen, in die Defensive zu gehen. Tatsächlich startete die Rote Armee am 5. Dezember um drei Uhr morgens inmitten der Kälte und des Schneefalls plötzlich einen wichtigen und gut vorbereiteten Gegenangriff. An vielen Stellen entlang der Wehrmachtlinien wurden Lücken geöffnet und in den folgenden Tagen wurden die Deutschen zwischen 100 und 280 Kilometern zurückgedrängt, zusätzlich zu schweren Verlusten an Männern und Ausrüstung. Nur mit großen Schwierigkeiten konnte eine katastrophale Einkreisung vermieden werden. Am 8. Dezember befahl Hitler seiner Armee, die Offensive aufzugeben und in Verteidigungsstellungen vorzudringen. Er machte die angeblich unerwartet frühe Ankunft des Winters für diesen Rückschlag verantwortlich, weigerte sich, sich weiter nach hinten zurückzuziehen, wie einige seiner Generäle vorschlugen, und schlug vor, im Frühjahr erneut anzugreifen.[20]

So endete Hitlers *Blitzkrieg* gegen die Sowjetunion, der "Ostkrieg", der, wenn er ihn gewonnen hätte, nicht nur den großen Ehrgeiz seines Lebens verwirklicht hätte, die Sowjetunion zu zerstören, sondern auch, und was noch wichtiger ist, Nazi-Deutschland mit genügend Ressourcen versorgt hätte, um ein fast unverwundbarer Riese zu werden.

Ein Sieg gegen die Sowjetunion hätte eine deutsche Niederlage unmöglich machen sollen und würde es wahrscheinlich auch tun. Vielleicht ist es fair zu sagen, dass, wenn Nazi-Deutschland die Sowjetunion 1941 besiegt hätte, Deutschland immer noch die Hegemonialmacht Europas und möglicherweise auch des Nahen Ostens und Nordafrikas

wäre. Die Niederlage in der Schlacht um Moskau im Dezember 1941 bedeutete, dass Hitlers Blitzkrieg nicht den erwarteten Blitzsieg brachte. In der neuen "Schlacht an der Marne" westlich von Moskau erlitt Nazi-Deutschland die Niederlage, die seinen Sieg nicht nur gegen die Sowjetunion selbst, sondern auch gegen Großbritannien und im Krieg im Allgemeinen unmöglich machte. Es sei darauf hingewiesen, dass die Vereinigten Staaten zu dieser Zeit nicht einmal in den Krieg gegen Deutschland verwickelt waren.

Hitler und seine Generäle glaubten nicht ohne Grund, dass Deutschland, um eine neue Ausgabe des Ersten Weltkriegs zu gewinnen, sie blitzschnell gewinnen müsse. Aber am 5. Dezember 1941 war allen Anwesenden im "*Führerhauptquartier*" klar, dass es keine *Blitzbelagerung* gegen die Sowjetunion geben würde und dass Deutschland früher oder später dazu verdammt war, den Krieg zu verlieren. Laut General Alfred Jodl, Chef des Operationsstabes des OKW, erkannte Hitler damals, dass er den Krieg nicht mehr gewinnen konnte [21], so dass man sagen kann, dass der Erfolg der Roten Armee gegen Moskau zweifellos der "Wendepunkt"/[*Zäsur*] des gesamten Weltkrieges war, wie Gerd R. Ueberschär, ein deutscher Experte für den Krieg gegen die Sowjetunion [22], feststellt.

Mit anderen Worten, der Verlauf des Zweiten Weltkriegs änderte sich am 5. Dezember 1941. Doch so wie sich die wahren Kurse nicht plötzlich, sondern allmählich und unmerklich ändern, änderte sich der Verlauf des Krieges in Wirklichkeit nicht an einem einzigen Tag, sondern über den Zeitraum von mindestens vier Monaten zwischen dem Sommer 1941 und dem Beginn des Dezembers desselben Jahres.

Der Verlauf des Krieges im Osten hatte sich extrem langsam, aber nicht so unmerklich verändert. Bereits im Juli 1941, weniger als einen Monat nach Beginn des Unternehmens Barbarossa, hatten gut informierte Beobachter zu bezweifeln begonnen, dass ein deutscher Sieg nicht nur in der Sowjetunion, sondern im Krieg im Allgemeinen noch möglich sei. In diesem Monat diskutierten die Generäle des französischen Kollaborationsregimes von Marschall Pétain in Vichy die vertraulichen Berichte, die sie von ihren deutschen Kollegen über die Lage an der Ostfront erhalten hatten. Sie erfuhren, dass der Vormarsch innerhalb der Sowjetunion nicht so gut verlief wie erwartet und kamen zu dem Schluss, dass "Deutschland den Krieg nicht gewinnen würde, ihn aber bereits verloren hatte". Von diesem Moment an bereitete sich eine wachsende Zahl von Mitgliedern der französischen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Elite still und leise darauf vor, das zum

Scheitern verurteilte Vichy zu verlassen; sie hofften, dass ihr Land von den Amerikanern befreit würde, mit denen sie über sympathisierende Vermittler wie den Vatikan und Franco Kontakte geknüpft hatten [23].

Im September, als der *Blitzkrieg* im Osten enden sollte, war ein in Stockholm arbeitender Korrespondent der *New York Times* überzeugt, dass die Situation an der Ostfront so sei, dass Deutschland "völlig zusammenbrechen könnte". Er war gerade von einem Besuch im Reich zurückgekehrt, wo er die Ankunft von Zügen mit verwundeten Soldaten miterlebt hatte. Und der stets gut informierte Vatikan, der zunächst sehr begeistert von Hitlers "Kreuzzug" gegen die sowjetische Heimat des "gottlosen" Bolschewismus war, war im Spätsommer 1941 sehr besorgt über die Lage im Osten; Mitte Oktober kam er zu dem Schluss, dass Deutschland den Krieg verlieren würde [24] (offensichtlich waren die deutschen Bischöfe nicht über die schlechten Nachrichten informiert worden, da sie einige Monate später, am 10. Dezember, öffentlich erklärten, dass sie "mit Genugtuung den Kampf gegen den Bolschewismus beobachteten"). Ebenso berichtete der Schweizer Verfassungsschutz Mitte Oktober, dass "die Deutschen den Krieg nicht mehr gewinnen können" [25].

Ende November hatte ein gewisser Defätismus begonnen, die hohen Ränge der Wehrmacht und der NSDAP zu infizieren. Selbst als sie ihre Truppen drängten, in Richtung Moskau vorzurücken, hielten es einige Generäle für vorzuziehen, Friedensvorschläge zu machen und den Krieg allmählich zu beenden, ohne den großen Sieg zu erringen, der zu Beginn des Unternehmens Barbarossa so sicher schien. Und kurz nach Ende November bat Rüstungsminister Fritz Todt Hitler, einen diplomatischen Ausweg aus dem Krieg zu finden, da dieser sowohl rein militärisch als auch industriell verloren gegangen war [26].

Es ist ein Mythos, dass die deutschen Invasoren der Sowjetunion von "General Winter" besiegt wurden. Die Deutschen wurden von der Roten Armee besiegt, mit der Unterstützung der gesamten Sowjetnation, mit Ausnahme natürlich der Kollaborateure, die leider in allen Ländern existieren. Da die Deutschen mit einem so heftigen Widerstand konfrontiert waren, war das Unternehmen Barbarossa am Ende des Sommers noch lange nicht vorbei, wie Hitler und seine Generäle gehofft hatten. Damit war spätestens im September 1941 die *Blitzkriegsstrategie* gescheitert, die der Schlüssel zum deutschen Sieg

sein sollte. Es dauerte noch einige Monate, bis zum 5. Dezember, zu Beginn des Winters, um dieses Versagen mit dem Beginn der sowjetischen Gegenoffensive gegen Moskau zu bestätigen; aber was Deutschland betraf, so war der tödliche Schaden bereits im Sommer angerichtet. Der Mythos, der dem "General Winter" zugeschrieben wird, wurde von den Nazis erfunden, um das Scheitern des Unternehmens Barbarossa zu erklären, und nach 1945, im Kontext des Kalten Krieges, wurde er im Rahmen der Kampagne zur Minimierung des sowjetischen Beitrags zur Niederlage Nazi-Deutschlands am Leben erhalten.

Als die Rote Armee am 5. Dezember ihre verheerende Gegenoffensive startete, erkannte Hitler selbst, dass seine Sache verloren war, aber er war nicht bereit, die deutsche Öffentlichkeit wissen zu lassen. Nazi-Sprecher stellten die unangenehme Nachricht von der Front bei Moskau als vorübergehenden Rückschlag dar, den sie auf die angeblich unerwartet frühe Ankunft von "General Winter" und/oder die Inkompetenz oder Feigheit einiger Kommandeure zurückführten. Erst ein Jahr später, nach der katastrophalen Niederlage in der Schlacht von Stalingrad im Winter 1942-1943, erkannte die deutsche Öffentlichkeit und alle anderen, dass Deutschland dem Untergang geweiht war, weshalb auch heute noch viele Historiker glauben, dass sich der Kriegsverlauf in Stalingrad geändert hat.

Es erwies sich als unmöglich, die katastrophalen Auswirkungen des Debakels gegen Moskau vollständig geheim zu halten. So teilte der deutsche Konsul in Basel am 19. Dezember 1941 seinen Vorgesetzten in Berlin mit, dass der (offen pro-naziistische) Leiter einer Schweizer Rotkreuz-Mission, der in der Sowjetunion an die Front geschickt worden war, um den Verwundeten zu helfen, aber nur auf deutscher Seite, was gegen die Regeln des Roten Kreuzes verstieß, er war mit der für den Konsul sehr überraschten Nachricht in die Schweiz zurückgekehrt, dass er "nicht mehr daran glaube, dass Deutschland den Krieg gewinnen könne"[27].

In seinem Hauptquartier in den Tiefen eines ostpreußischen Waldes dachte Hitler noch über den katastrophalen Kurswechsel nach, als er eine weitere Überraschung erlebte. Auf der anderen Seite des Globus hatten die Japaner am 7. Dezember 1941 den US-Marinestützpunkt Pearl Harbor auf Hawaii angegriffen. Die zwischen Berlin und Tokio geltenden Abkommen waren defensiver Natur und hätten das Reich gezwungen, sich der

Seite Japans anzuschließen, wenn es von den Vereinigten Staaten angegriffen worden wäre, aber das war nicht der Fall. Hitler hatte keine solche Verpflichtung, wie in den Geschichten und Dokumentationen über dieses dramatische Ereignis behauptet oder zumindest angedeutet wurde. Die japanische Führung hatte sich auch nicht gezwungen gefühlt, Hitlers Feinden den Krieg zu erklären, als er Polen, Frankreich und die Sowjetunion angriff. Bei jeder Gelegenheit hatte sich Hitler nicht einmal die Mühe gemacht, Tokio über seine Pläne zu informieren, zweifellos aus Angst vor Spionen. In ähnlicher Weise informierten die Japaner Hitler auch nicht über ihre Pläne, mit Onkel Sam in den Krieg zu ziehen (in Wirklichkeit waren diese Pläne das Ergebnis einer "Südstrategie", zu der, wie wir gesehen haben, Tokio sich geändert hatte, weil Hitler einen Pakt mit Stalin unterzeichnet hatte).

Doch am 11. Dezember 1941 erklärte der deutsche Diktator den Usa den Krieg. Diese scheinbar irrationale Entscheidung kann nur im Lichte der misslichen Lage verstanden werden, in der sich Deutschland in der Sowjetunion befand. Es ist fast sicher, daß Hitler davon ausging, daß diese völlig unentgeltliche Geste der Solidarität seinen fernöstlichen Verbündeten dazu veranlassen würde, dem Feind Deutschlands, der Sowjetunion, den gegenseitigen Krieg zu erklären, was die Sowjets in die äußerst gefährliche Situation eines Krieges an zwei Fronten geführt hätte (der Großteil der japanischen Armee war immer noch in Nordchina stationiert und daher hätte es sofort die Sowjetunion in der Gegend von Wladiwostok angreifen können.)

Es scheint, dass Hitler glaubte, er könne das Gespenst der Niederlage in der Sowjetunion und im Krieg im Allgemeinen austreiben, indem er eine Art japanischen *deus ex machina* aufforderte, an die verwundbare sibirische Grenze der Sowjetunion zu strömen. In der Tat, so der deutsche Historiker Hans W. Gatzke, war der *Führer* davon überzeugt, dass "wenn Deutschland sich Japan [im Krieg gegen die Vereinigten Staaten] nicht anschließen würde, es [...] das Ende aller Hoffnung, dass Japan ihm gegen die Sowjetunion helfen würde." [28] Aber Japan nahm Hitlers Köder nicht an. Tokio verachtete auch den Sowjetstaat, aber das Land der aufgehenden Sonne, das sich nun im Krieg mit den Vereinigten Staaten befand, konnte sich einen Krieg an zwei Fronten leisten, der so wenig war wie die Sowjets. Tokio zog es vor, auf eine "südliche" Strategie zu setzen, in der Hoffnung, den Grand Prix südostasiens zu gewinnen (einschließlich des ölreichen Indonesiens und des gummireichen Indochina), als einen Ausflug in die

unwirtlichen Grenzen Sibiriens unternehmen zu müssen. Erst sehr spät im Krieg, nach der Kapitulation Nazi-Deutschlands, kam es zu Feindseligkeiten zwischen der Sowjetunion und Japan. Im nächsten Kapitel werden wir uns auf den Krieg im Fernen Osten konzentrieren, an dem Japan und die Vereinigten Staaten beteiligt waren, und schließlich auch auf die Sowjetunion.

Und so gehörten wegen Hitler selbst nicht nur Großbritannien und die Sowjetunion zu den Feinden Deutschlands, sondern auch die mächtigen Vereinigten Staaten, deren Truppen in naher Zukunft an den Küsten Deutschlands oder zumindest an den Küsten des von Deutschland besetzten Europas erwartet werden konnten. Tatsächlich wollten die Amerikaner Truppen nach Frankreich schicken, aber erst 1944, und dieses zweifellos wichtige Ereignis wird oft noch als Wendepunkt des Zweiten Weltkriegs dargestellt. Es lohnt sich jedoch zu fragen, ob die Amerikaner in der Normandie gelandet wären oder ob sie Nazi-Deutschland den Krieg erklärt hätten, wenn Hitler ihnen nicht am 11. Dezember 1941 den Krieg erklärt hätte. Und man müsste sich fragen, ob Hitler die verzweifelte, ja selbstmörderische Entscheidung getroffen hätte, den Vereinigten Staaten den Krieg zu erklären, wenn er sich nicht in einer verzweifelten Situation in der Sowjetunion befunden hätte. So war der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Deutschland, der aus vielen Gründen nicht vor Dezember 1941 zu sehen war und auf den Washington keine Vorbereitungen getroffen hatte, wie wir bald sehen werden, auch eine Folge des Rückschlags, den Deutschland gegen Moskau erlitten hatte.

Nazi-Deutschland war dem Untergang geweiht, aber der Krieg würde immer noch lange dauern. Hitler ignorierte den Rat seiner Generäle, die ihm dringend empfahlen, eine diplomatische Lösung zu suchen, und beschloss, weiter zu kämpfen, mit wenig Hoffnung, den Sieg irgendwie aus seinem Ärmel zu bekommen. Die russische Gegenoffensive sollte Anfang Januar 1942 an Schwung verlieren, die Wehrmacht sollte den Winter 1941/42 überleben und im Frühjahr 1942 sollte Hitler mühsam alle verfügbaren Kräfte für eine Offensive in Richtung der kaukasischen Ölfelder namens "*Unternehmen Blau*" sammeln. Hitler selbst erkannte, dass "wenn er das Öl nicht von Maikop und Grosny bekäme, er diesen Krieg beenden müsste." [29]

Aber zu diesem Zeitpunkt war der Überraschungsfaktor verschwunden und die Sowjets verfügten über immense Mengen an Männern, Öl und anderen Ressourcen sowie über

ausgezeichnete Ausrüstung, die hauptsächlich in Fabriken hergestellt wurde, die zwischen 1939 und 1941 hinter den Ural verlegt worden waren. Die Wehrmacht hingegen konnte die enormen Verluste, die sie 1941 erlitten hatte, nicht ausgleichen. Zwischen dem 22. Juni 1941 und dem 31. Januar 1942 hatten die Deutschen 6.000 Flugzeuge und mehr als 3.200 Panzer und ähnliche Fahrzeuge verloren. Bis zu 918.000 Männer waren im Kampf getötet, verwundet oder vermisst worden, was 28,7% der durchschnittlichen Stärke der Armee entsprach, 3,2 Millionen Mann [30]. Deutschland verlor in der Sowjetunion nicht weniger als 10 Millionen der insgesamt 13,5 Millionen seiner Männer, die während des Krieges getötet, verwundet oder gefangen genommen wurden, und die Rote Armee behauptete, 90% aller im Zweiten Weltkrieg getöteten Deutschen getötet zu haben [31].

Folglich waren die Kräfte, die zur Verfügung standen, um in die Ölfelder des Kaukasus vorzudringen, sehr begrenzt. Es ist überraschend, dass es den Deutschen unter diesen Umständen gelang, 1942 so weit zu kommen. Das Tier war tödlich verwundet, aber es würde lange dauern, bis es seinen letzten Atemzug ausatmete, und es würde bis zum Ende mächtig und gefährlich bleiben, wie die Amerikaner im Winter 1944-1945 in der Ardennenoffensive feststellen würden. Aber als im September desselben Jahres ihre Offensive unweigerlich zu Ende ging, erstreckten sich die geschwächten deutschen Linien über viele hundert Kilometer und stellten ein perfektes Ziel für einen sowjetischen Gegenangriff dar. Als der Angriff kam, gelang es ihm, die gesamte deutsche Armee einzusperren und in Stalingrad zu zerstören. Nach diesem großen Sieg der Roten Armee war es offensichtlich, dass die deutsche Niederlage im Zweiten Weltkrieg unvermeidlich war, aber die Voraussetzung für die zweifellos spektakulärste und offensichtlichste deutsche Niederlage bei Stalingrad war das Scheitern des östlichen *Blitzkriegs* in der zweiten Hälfte des Jahres 1941, der Anfang Dezember desselben Jahres in einer Niederlage gegen Moskau gipfelte.

Es gibt noch mehr Gründe, den Dezember 1941 als den Wendepunkt des Krieges zu betrachten. Die sowjetische Gegenoffensive beendete den Ruf der Unbesiegbarkeit, den die Wehrmacht seit ihren Erfolgen gegen Polen 1939 genossen hatte, und hob damit die Moral der Feinde Deutschlands überall. In Frankreich zum Beispiel wurde der Widerstand größer, mutiger und viel aktiver. Umgekehrt demoralisierte das Scheitern des *Blitzkrieges* die Finnen und andere Verbündete Deutschlands. Und die neutralen Länder, die mit Nazi-Deutschland sympathisiert hatten, wurden nun selbstgefällig

gegenüber den "Anglo-Amerikanern". Franco zum Beispiel hoffte, sich bei ihnen einzuschmeicheln, indem er wegschaute, als die abgeschossenen alliierten Flieger, unterstützt von der französischen Résistance, technisch die spanische Neutralität verletzen, indem sie das Land von Frankreich nach Portugal auf ihrem Weg zurück nach Großbritannien durchquerten. Portugal, das auch offiziell neutral war, obwohl es freundschaftliche Beziehungen zu Großbritannien unterhielt, erlaubte den Briten und Amerikanern sogar, einen Luftwaffenstützpunkt auf den Azoren zu nutzen, der sich in der Atlantikschlacht als äußerst nützlich erweisen sollte.

Noch wichtiger ist, dass die Schlacht um Moskau auch sicherstellte, dass der Großteil der deutschen Streitkräfte auf unbestimmte Zeit an eine Ostfront von etwa 4.000 Kilometern gebunden war und daher den größten Teil der verfügbaren strategischen Ressourcen, insbesondere Öl, benötigte. Dies eliminierte fast vollständig die Möglichkeit weiterer deutscher Operationen gegen Großbritannien und machte es sogar immer schwieriger, Rommel in Nordafrika mit genügend Männern und Material zu versorgen, was schließlich zu seiner Niederlage in der Schlacht von El Alamein im Herbst 1942 führte.

Vor Moskau änderte sich im Dezember 1941 der Kriegsverlauf. Dort wurde der *Blitzkrieg*, der bereits seit mehreren Monaten todgeweiht war, ausgelöscht, und Nazi-Deutschland war folglich gezwungen, ohne ausreichende Ressourcen die Art von langwierigem Krieg zu führen, von dem Hitler und seine Generäle wussten, dass sie ihn nicht gewinnen konnten. Zu dieser Zeit wurde Uncle Sam auch in den Krieg gegen Nazi-Deutschland hineingezogen. Die Amerikaner würden sich lange Zeit Sorgen um ihren Krieg gegen Japan machen, so dass sie erst nach der Landung in der Normandie, dh weniger als ein Jahr vor Kriegsende, beginnen würden, wesentlich zur Niederlage Nazi-Deutschlands beizutragen [32].

Die amerikanischen und britischen politischen und militärischen Führer, Vertreter der Oberschicht ihrer Länder, waren immer von Natur aus antisowjetisch gewesen, viel mehr als antinazistisch; tatsächlich waren sie Philofaschisten gewesen, das heißt, sie sahen dem Faschismus wohlwollend gegenüber, weil der Faschismus der Feind des Kommunismus war. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass sie schließlich in den Krieg gegen den Faschismus zogen, der von Hitler (und auch von Mussolini) personifiziert wurde, und sich so als Verbündete der Sowjetunion wiederfanden. Aber es war ein Bündnis, das nicht

natürlich war und nur so lange bestand, bis sie den gemeinsamen Feind besiegten (wie einige amerikanische Generäle einmal sagten, sie führten einen Krieg "mit dem falschen Verbündeten gegen den falschen Feind")[33]. Dies erklärt, warum sich die "Anglo-Amerikaner" nach dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten so weit wie möglich wie ein *tertius gaudens benahmen* unterfreut waren, die Sowjets und die Nazis sich gegenseitig töten zu lassen, während sie von der Barriere aus zusahen.

Die Tatsache, dass die Rote Armee das Kanonenfutter lieferte, das zur Niederlage Deutschlands benötigt wurde, ermöglichte es den Westalliierten, ihre Verluste zu minimieren. Es erlaubte ihnen auch, sich zu stärken, um zur richtigen Zeit entschlossen einzugreifen, wenn sowohl der Nazi-Feind als auch der sowjetische Verbündete erschöpft waren. Dann könnten sie entscheiden, wie Europa (und ein Großteil der übrigen Welt) nach dem Krieg aussehen würde.

Aus diesem Grund eröffneten Washington und London keine "zweite Front" durch die Landung von Truppen in Frankreich im Jahr 1942 (es kann als "absichtliches Scheitern" der Landung einer kleinen Streitmacht von Truppen, meist Kanadiern, bei Dieppe am 19. August 1942 definiert werden, die mit schweren Verlusten von stark verschanzten deutschen Verteidigern abgelehnt wurde; das Ziel dieser Idee von Churchill war es, den britischen Anhängern eine zweite Front und Stalin, dass die Westalliierten auf ein solches Unterfangen in Frankreich noch nicht vorbereitet waren) [34].

Ungeachtet dessen, was einige Historiker behauptet haben, war es zweifellos bereits 1942 möglich, eine Armee in Frankreich zu landen, dem Jahr, in dem der Großteil der deutschen Streitkräfte in einen verzweifelten, aber zum Scheitern verurteilten Versuch verwickelt war, die Ölfelder der Sowjetunion zu erobern. Stattdessen entschieden sich die Menschen in Washington und London für eine ebenso logistisch komplizierte Operation: Im November 1942 wurden Truppen nach Nordafrika geschickt, um die dortigen französischen Kolonien zu besetzen, die der Roten Armee wenig oder gar keine Hilfe leisteten, wie es die Eröffnung einer "zweiten Front" in Frankreich getan hätte.

Erst nach der katastrophalen Niederlage der Wehrmacht in der Schlacht um Stalingrad, also im Februar 1942, war klar, dass Nazi-Deutschland zum Kriegsschluss verurteilt war. Das brachte Washington und London dazu, ihre Politik zu ändern und sich direkt in den

titanischen Kampf gegen Nazi-Deutschland einzumischen, wo es wirklich nötig war, nämlich in Europa.

Roosevelt und Churchill gefiel es überhaupt nicht, dass die Rote Armee nach Stalingrad langsam aber sicher ihren Weg nach Berlin und möglicherweise zu weiter westlich gelegenen Orten fand, so dass es aus der Perspektive der anglo-amerikanischen Strategie "unerlässlich wurde, Truppen nach Frankreich und nach Deutschland zu schicken, um den größten Teil dieses Landes vor [sowjetischen] Händen zu bewahren". wie sie von zwei amerikanischen Historikern, Peter N. Carroll und David W. Noble, geschrieben wurden [35]. Es wurde daher beschlossen, so schnell wie möglich Truppen nach Frankreich zu schicken, aber es war zu spät, um 1943 eine so logistisch komplexe Operation durchzuführen, zumal die notwendige Ausrüstung für die Landung aus Nordafrika verlegt werden musste, so dass es notwendig war, bis zum Frühjahr 1944 zu warten. Und als sie schließlich landeten, geschah dies nicht, um die Niederlage Nazi-Deutschlands zu provozieren, sondern um die Sowjetunion daran zu hindern, es alleine zu tun.

Auf jeden Fall blieb bei der Landung der Amerikaner, Briten und anderer westlicher Verbündeter in der Normandie im Juni 1944 weniger als ein Jahr eines Krieges übrig, dessen Ausgang bereits drei Jahre zuvor, im Sommer 1941, entschieden worden war. Die Vorstellung, dass diese Landung eine Art Wendepunkt darstellte, ist nichts anderes als ein Mythos, der erfunden wurde, um die grundlegende Rolle zu verbergen, die die Sowjetunion bei der Niederlage Nazi-Deutschlands gespielt hatte. Ein kleiner und weniger wichtiger Mythos wurde ebenfalls geboren, der für den gleichen Zweck nützlich war: die Idee, dass die Sowjets es nur geschafft hatten, den Nazi-Angriff dank der wichtigen materiellen Unterstützung zu überleben, die Uncle Sam ihnen im Rahmen des berühmten Kredit- und Pachtprogramms der Hilfe für die Verbündeten der Vereinigten Staaten gegeben hatte. Mehrere Fakten zeigen, dass diese Geschichte, obwohl sie um einige historische Fakten herum verwoben ist, wie es oft bei Mythen der Fall ist, nicht die historische Realität widerspiegelt [36].

Erstens war die Sowjetunion vor Pearl Harbor, also Anfang Dezember 1941, kein Verbündeter von Uncle Sam. Die Vereinigten Staaten waren ein neutrales Land und ihre Oberschicht sympathisierte mehr mit den Nazis als mit den Sowjets, ein Thema, das wir in den nächsten beiden Kapiteln ansprechen werden. Eine beträchtliche Anzahl reicher,

mächtiger und sehr einflussreicher Amerikaner (Industrielle, Bankiers, Kongressabgeordnete, Generäle, religiöse Führer usw.) wartete sehnsüchtig auf die Niederlage des Heimatlandes des antikapitalistischen und "gottlosen" Bolschewismus. Erst als Hitler am 11. Dezember 1941 unentgeltlich den Vereinigten Staaten den Vereinigten Staaten den Kampf angab, dass sie ein Feind Nazi-Deutschlands und damit ein Verbündeter nicht nur der Briten, sondern auch der Sowjets waren, ließen die Flammen des amerikanischen Antisowjetismus zumindest nach, ohne vollständig erloschen zu sein.

Zweitens, was die amerikanische Hilfe für die Sowjetunion betrifft, so gab es 1941, dem Jahr, das mit der Umkehrung des Kriegsverlaufs endete, keine Hilfe. Moskau bat um US-Lieferungen, sobald das Unternehmen Barbarossa begann, erhielt aber keine positive Antwort. Schließlich sollten auch die Vereinigten Staaten bald zusammenbrechen. Der amerikanische Botschafter in der UdSSR riet sogar nachdrücklich von der Entsendung von Hilfsgütern mit der Begründung ab, dass diese Lieferungen angesichts der bevorstehenden sowjetischen Niederlage in deutsche Hände fallen würden [37].

Die Situation änderte sich im Spätherbst 1941, als immer deutlicher wurde, dass die Sowjets nicht "wie ein Ei zerquetscht" werden würden. Tatsächlich zeigte ihr entschiedener Widerstand, dass sie wahrscheinlich ein sehr nützlicher kontinentaler Verbündeter für die Briten sein würden, mit denen amerikanische Geschäftsleute und Banker am sehr profitablen Kredit- und Leasinggeschäft teilnehmen konnten. Die Hilfe des Kredit- und Leasingprogramms (das den Verkauf, nicht das Geschenk von Ausrüstung bedeutete) auf die Sowjets versprach nun, noch mehr Gewinne zu erzielen. Die New Yorker Börse begann, diese Realität widerzuspiegeln: Die Preise stiegen, als sich der Vormarsch der Nazis in Russland verlangsamte. In diesem Zusammenhang unterzeichneten Washington und Moskau im November 1941 einen Kredit- und Pachtvertrag, aber es sollte noch viele Monate dauern, bis die Lieferungen eintrafen. Ein deutscher Historiker, Bernd Martin, besteht darauf, dass die amerikanische Hilfe für die Sowjetunion während des gesamten Jahres 1941 nur "imaginär" blieb [38].

So war die amerikanische materielle Hilfe erst 1942 oder wahrscheinlich 1943 von Bedeutung, das heißt, lange nachdem die Sowjets ohne jedermanns Hilfe die Chancen auf einen Sieg Nazi-Deutschlands mit ihren eigenen Waffen und Ausrüstungen zerstört hatten. Laut dem britischen Historiker Adam Tooze "verdankte das sowjetische Wunder nichts

der westlichen Hilfe [und] die Auswirkungen des Kredit- und Pachtprogramms beeinflussten das Kräfteverhältnis in Osteuropa vor 1943 nicht."[39]

Drittens machte die US-Hilfe in Kriegszeiten nie mehr als 4% oder 5% der gesamten sowjetischen Produktion aus, obwohl zugegebenermaßen in einer Krisensituation selbst ein so kleiner Prozentsatz entscheidend sein kann. Viertens stellten die Sowjets selbst alle hochwertigen leichten und schweren Waffen her, die ihren Erfolg gegen die Wehrmacht ermöglichten.

Fünftens, und wahrscheinlich am wichtigsten, wurde die viel beachtete Lend-Lease-Programm-Hilfe für die UdSSR weitgehend durch die inoffizielle, diskrete, wenn auch sehr wichtige Hilfe neutralisiert, die amerikanische Unternehmensquellen den Deutschen, Feinden der Sowjets, zur Verfügung stellten, ein Thema, auf das wir uns in Kapitel 11 konzentrieren werden. In den Jahren 1940 und 1941 beteiligten sich amerikanische Ölgesellschaften und Trusts an lukrativen Handelsabkommen mit Nazi-Deutschland und *versorgten* es mit riesigen Mengen Öl über neutrale Länder wie Spanien. So stieg beispielsweise der Anteil Deutschlands am Erdöl aus den Vereinigten Staaten an lebenswichtigem Öl zur Schmierung von Motoren im Sommer 1941 rasch an, von 44 % im Juli auf nicht weniger als 94 % im September. Angesichts der Erschöpfung ihrer damaligen Erdölvorräte kann man mit Fug und Recht sagen, dass die deutschen *Panzer* ohne den von den amerikanischen *Ölkonzernen* gelieferten Treibstoff wahrscheinlich nie die Außenbezirke Moskaus erreicht hätten, wie der deutsche Historiker Tobias Jersak, eine Autorität auf dem Gebiet des "amerikanischen Treibstoffs für den *Führer*", argumentiert hat[40].

Es besteht kein Zweifel, dass die viel beachtete Darlehens-Leasing-Programmhilfe sowohl für die Sowjetunion als auch für Großbritannien nicht zielsicher war. Aber die enorme Hilfe, die hinter den Kulissen geleistet wurde (ohne dass die Öffentlichkeit und anscheinend nicht einmal die meisten Historiker heute wissen), nicht der amerikanische Staat, sondern die amerikanischen Unternehmen, war mindestens gleich und wahrscheinlich überlegen.

Notizen:

[1] Rolf-Dieter Müller, *Der Feind steht im Osten: Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939*.

[2] Citado en Müller, p. 152.

[3] Soete, pp. 289-290, incluida la nota de la página 289.

[4] Véase, por ejemplo, Ueberschär (2011a), p. 39.

[5] Müller, p. 169.

[6] Ueberschär (2011b), p. 95.

[7] Citas de Müller, pp. 209, 225.

[8] Pauwels (2015), p. 66; Losurdo (2008), p. 29.

[9] Overy (1997), p. 87.

[10] Ueberschär (2011b), pp. 97-98.

[11] Ueberschär (2011b), p. 97; Losurdo (2008), op. cit., p. 31.

[12] Overy (1997), pp. 64-65.

[13] Furr (2011) p. 343; Losurdo (2008), p. 33; Soete, p. 297.

[14] Citado en Losurdo (2008), pp. 31-32.

[15] Wegner, p. 653.

[16] Ueberschär (2011b), p. 100.

[17] Müller, p. 233.

[18] Hasegawa, p. 17.

[19] Ueberschär (2011b), pp. 99-102, 106-107.

[20] Ueberschär, (2011b), pp. 107-11; Roberts, p. 111.

[21] Hillgruber, p. 81.

[22] Ueberschär (2011b), p. 120.

[23] Este acontecimiento se describe detalladamente en Lacroix-Riz (2016), p. 220 y siguientes.; la cita es de la p. 246.

[24] Lacroix-Riz (1996), p. 417; Baker, p. 387.

[25] Bourgeois, pp. 123, 127.

[26] Ueberschär (2011b), pp. 107-108.

[27] Bourgeois, pp. 123, 127.

[28] Gatzke, p. 137.

[29] Wegner, pp. 654-656.

[30] Ueberschär (2011b), p. 116.

[31] Ponting, p. 72.

[32] Es ist wahr, dass sein Krieg in der Luft früher begonnen hatte, aber sein strategisches Bombenprogramm hat Deutschland relativ wenig Schaden zugefügt, wie Nachkriegsstudien ergaben.

[33] Pauwels (2015), S. 199; Canfora (2008), S. 288-289.

[34] Dieppes Geschichte wird in Pauwels (2012) ausführlich erzählt.

[35] Carroll und Noble, S. 354.

[36] Für weitere Einzelheiten siehe Pauwels (2017), S. 197-198.

[37] Mayers, S.131.

[38] Martin, S. 459, 475.

[39] Tooze, S. 589.

[40] Jersak-Statistik, die "streng geheime" Dokumente der Wehrmacht Reichsstelle für Mineralöl verwendete, die in der Militärischen Abteilung des Bundesarchivs, dem Bundesarchiv Deutschlands, eingesehen werden können, Akte RW 19/2694.

Rebellion hat diesen Artikel mit Erlaubnis des Autors unter einer Creative Commons-Lizenz veröffentlicht und respektiert dabei seine Freiheit, ihn in anderen Quellen zu veröffentlichen.